



Der Gedenkstein in Neuengamme

eine
Dokumentation der
Unabhängigen Homosexuellen
Alternative



Wir danken
der Kulturbehörde der
Freien und Hansestadt Hamburg
und der GAL Hamburg
für die finanzielle Förderung
dieser Dokumentation

Inhalt

Zum Verständnis	4
Planung der UHA und Verhandlungen mit Behörden	5
Aus dem Schriftverkehr mit anderen Gruppen	14
Reaktionen eingeladener Politiker	25
Am 11. Mai 1985 in Neuengamme: Foto-Dokumentation; Aus den Reden	29
Grußadressen aus dem In- und Ausland	49
Pressestimmen	58

Zum Verständnis

40 Jahre sind seit der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus vergangen. Zu den von Gesellschaft und Politikern „vergessen“, verleugneten Opfern der Nazi-Diktatur gehören die Homosexuellen, 1933 - 1945 gequält und ermordet, bis 1969 verfolgt und eingesperrt und bis heute diskriminiert und diffamiert durch das Fortbestehen des § 175 StGB.

Zu Beginn des Jahres 1985 stellte sich die **Unabhängige Homosexuelle Alternative UHA e.V.**, Trägerin des **Magnus-Hirschfeld-Centrums** in Hamburg, die Aufgabe, für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme einen Gedenkstein zu setzen. Über dieses Projekt der UHA und seine Verwirklichung berichtet diese Dokumentation.

Der am 11. Mai 1985 in einer Feierstunde in Neuengamme gesetzte Gedenkstein soll das Andenken an Tausende homosexueller Männer und Frauen wachhalten, die Opfer des Terrors wurden. Gleichzeitig soll er alle human und demokratisch denkenden und handelnden Menschen zur Wachsamkeit jetzt und in der Zukunft mahnen.

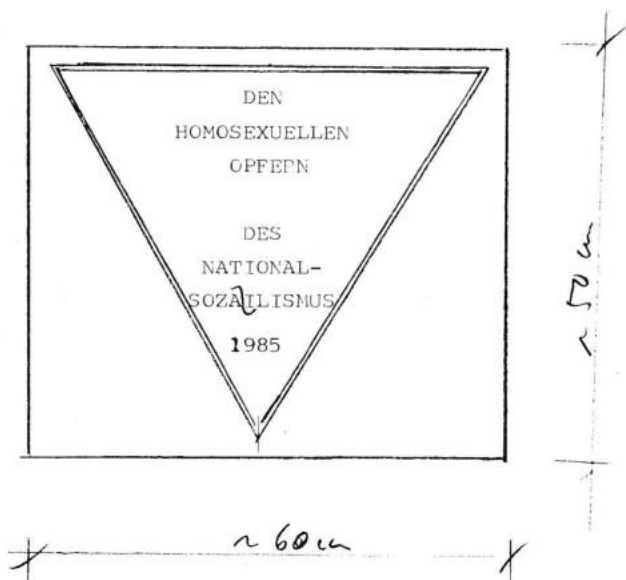
Fortschrittliche Politiker aus Land und Bund ehrten die Opfer durch Teilnahme und Redebeiträge und bekundeten Solidarität mit den Homosexuellen heute. Bei der Finanzierung des Projekts halfen Spender aus dem In- und Ausland. Ohne ihre Hilfe hätte die UHA ihr Ziel nicht erreichen können. Kontakte im Rahmen der politischen Außenarbeit der UHA erreichten die behördliche Genehmigung der Gedenksteinsetzung, die schließlich wesentlich der unbürokratischen Mitarbeit der Kulturbehörde zu verdanken war.

Planung der UHA und Verhandlungen mit Behörden

Vom Plan zur Errichtung eines Gedenksteins bis zu dessen Verwirklichung war ein weiter Weg. Der Stein mußte entworfen, die Finanzierung durch Spenden organisiert, durch Verhandlungen mit städtischen Behörden die Errichtung abgesichert und die Feier in Neuengamme vorbereitet werden. Vom Februar 1985 an bis wenige Tage vor der Feier in Neuengamme am 11. Mai 1985 gingen Telefongespräche und Briefe zwischen der UHA und Hamburger Behörden hin und her, bis die Steinsetzung genehmigt war. Wie die Dokumente zeigen, war dieses Ziel nicht ohne Hindernisse zu erreichen.

ENTWURF EINES GEDENKSTEINES

FÜR DIE GEDENKSTÄTTE DES
EHMALIGEN KZ HAMBURG-NEUENECAMME





Herrn

Dr. L. Eiber
Dokumentenhaus Neuenqamme
Neuenqammer Heerweg 47
2050 Hamburg 80

Hamburg, den 14.3.1985

Betr.: Aufstellung eines Gedenksteins

Sehr geehrter Herr Dr. Eiber,

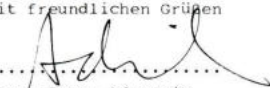
nachdem Herr Tiedemann Ende Februar 1985 uns telefonisch die Aufstellung eines Gedenksteins genehmigte, möchten wir Ihnen heute mitteilen, daß wir den Gedenkstein in Auftrag gegeben haben und ihn während einer Gedenkfeier am 11. Mai 1985 zur Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus aufstellen werden. Eine diesbezügliche Pressemitteilung (siehe Anlage) haben wir einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht.

Hiermit möchten wir Sie gleichzeitig zu der Gedenkfeier einladen.

Darüberhinaus erbitten wir eine kurze Mitteilung, ob Sie uns für eine Führung durch das Dokumentenhaus am gleichen Tage um 14.15 Uhr zur Verfügung stehen können.

Für Ihre freundlichen Bemühungen und Ihre Hilfe danken wir Ihnen recht herzlich.

Mit freundlichen Grüßen


.....
Klaus-Peter Adamczik
Vorstand der UHA e.V.

Anlage: Pressemitteilung

Gespächnotiz

Mit Gartenbauamt Bergedorf
Herrn Singelmann *Tel. 7252277*

2000 Hamburg 80

,20.4.85

Betr.: Niederlegung eines Gedenksteines auf dem Gelände des
ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme.

Mitteilung an Herrn Singelmann:

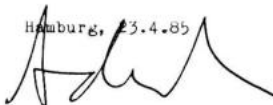
1) gemäß Absprache mit Herrn Tiedemann vom Dokumentenhaus
Neuengamme vom Februar dieses Jahres, beabsichtigt Unabhängige
Homosexuelle Alternative e.V., im Rahmen einer Gedenkfeier am
11. Mai 1985, einen Gedenkstein an die Homosexuellen Opfer des
Nazi-Regimes niederzulegen.

Der Gedenkstein wird die Form eines Kissens mit den
Abmessungen ca. 50x60x10 cm haben. (siehe Anlage) und soll
auf dem Beet am Weg hinter der Gedenkstätte seinen Platz
finden.

2) Herr Singelmann erteilt die Erlaubnis zur Niederlegung und
veranlaßt die Freilegung des benötigten Platzes auf dem Beet.

3) Ein Schriftverkehr in der Angelegenheit sei nicht
notwendig.
Für ev. Rückfragen habe ich meine Telefonnummer angegeben.

Hamburg, 23.4.85



23./24. April 1985:

Kurz vor dem Ziel: Neue Ungewißheit

Dazu der Ablauf der Ereignisse an diesen beiden Tagen:

23.4.1985 Die UHA erhält einen telefonischen Anruf von Herrn Dr. Eiber, dem Leiter des Dokumentenhauses Neuengamme: die Steinsetzung werde von der Kulturbehörde nicht genehmigt.

Der in der UHA verantwortliche Projektleiter ruft bei Herrn Dr. Eiber zurück, um die unerwarteten Schwierigkeiten zu klären. Dr. Eiber verweist auf Herrn Weiß vom Referat für Museen bei der Kulturbehörde.

24.4.1985 In einem telefonischen Gespräch erklärt Herr Weiß dem UHA-Projektleiter:

Der Förderkreis KZ Neuengamme sei in beratender Funktion zuständig für die Gestaltung des ehem. KZ-Geländes. Er, Herr Weiß, könne die Steinsetzung nicht ohne Anhörung des Förderkreises genehmigen. Dieser tage aber erst im Laufe des Monats Juni. Danach treffe allerdings die Kulturbehörde die letzte Entscheidung.

Noch am selben Tag richtet die UHA den folgenden Brief an Frau Kultursenatorin Helga Schuchardt:



Einschreiben mit Rückschein

Frau
Senatorin Schuchardt
- Kulturbehörde -
Hamburger Str. 45

2000 Hamburg 76

25.04.1985

Sehr geehrte Frau Senatorin!

Wir danken Ihnen für Ihren Brief vom 16.04.85.
Mit großem Bedauern nehmen wir zur Kenntnis, daß Sie ~~an~~ **an** der
von uns geplanten Gedenksteinsetzung zur Erinnerung an die
homosexuellen KZ-Opfer nicht teilnehmen können.
Die Vorbereitungen unsererseits sind so gut wie abgeschlossen,
die örtlichen Stellen haben ihre Zustimmung erteilt.

Mit großer Bestürzung erfuhren wir nun aus Ihrem Hause, durch
Herrn Weiß, daß uns die Gedenksteinlegung offenbar untersagt
werden soll. Die Begründung, die uns Ihr Herr Weiß u. a. äußerte,
"da könnte ja jeder kommen" hat uns zutiefst verletzt und kann
wohl kaum mit der politischen Linie Ihres Hauses vereinbar sein!
Ansichts der tausenden homosexueller Opfer der Nazis halten wir
dies für eine menschenverachtende Ungeheuerlichkeit.

Ihre ideelle Unterstützung der Gedenksteinsetzung, die wir Ihrem
Schreiben vom 16.04.85 entnehmen, bitten wir daher durch eine
praktische Genehmigung Ihrer Behörde einzulösen.

Da die Veranstaltung auf dem Gelände des KZ Neuengamme für den
11. Mai 1985 geplant ist und bereits ein erfreulich großes Presse-
echo gefunden hat, erwarten wir eine rasche Bearbeitung dieser
Angelegenheit.

Mit freundlichen Grüßen

K.-H. Favens
K.-H. Favens

K. P. Adamczik
K. P. Adamczik

für den Vorstand der UHA e.V.

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG

KULTURBEHÖRDE
Senatsdirektor Dr. Volker Plagemann

G.-Z.
(Bei Beantwortung bitte angeben!)

Hamburg, 29.04.85
Fernsprecher 2 91 88-2704 (Durchwahl)
Behördenzettel 65 ..

Kulturbehörde, Postfach 76 96 68 2000 Hamburg 76

Herren
K.-H. Ravens
K.P. Adamczik
Magnus-Hirschfeld-Centrum
Borgweg 8

2000 Hamburg 60

02 MAI 1985

Sehr geehrter Herr Ravens,
sehr geehrter Herr Adamczik,

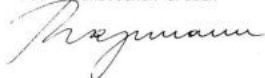
Ich darf Ihnen noch einmal schriftlich bestätigen, was Ihnen bereits
telefonisch übermittelt worden ist:

Die Kulturbehörde erhebt keine Bedenken gegen die von Ihnen geplante
Gedenksteinlegung am 11. Mai 1985.

In der Vergangenheit sind alle projektierten Monumente im Zusammenhang
mit dem KZ Neuengamme mit dem Förderkreis erörtert worden, damit die
darin vertretenen Organisationen ehemaliger Häftlinge des KZ auch ihr
Einvernehmen mit den Projekten erklären konnten. Dieses Verfahren hat
Herr Weis, der federführend für alle Angelegenheiten des Förderkreises
ist, betrieben. Bitte mißverstehen Sie seine Äußerungen nicht; er hat
lediglich die Befassung des Förderkreises vorschlagen wollen.

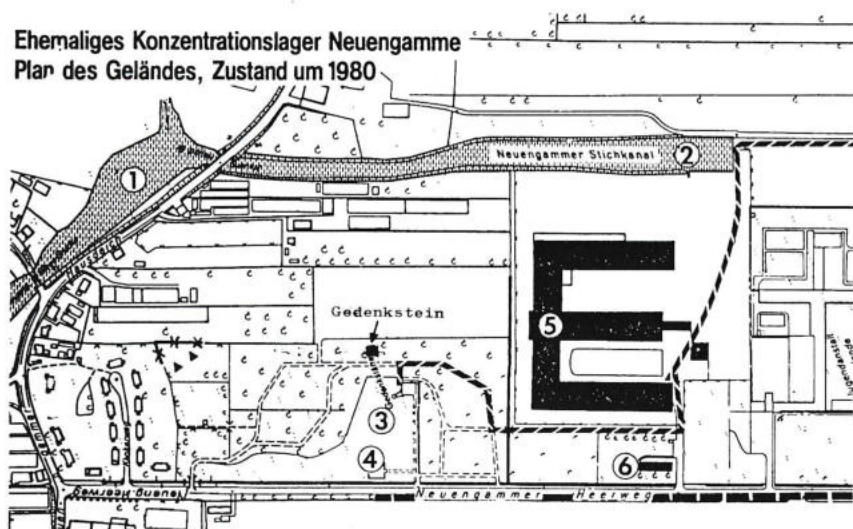
In Anbetracht der Tatsache, daß Ihr Projekt jedoch bereits soweit fort-
geschritten ist und auch in einem Zusammenhang steht mit den Aktionen
der von der Kulturbehörde geförderten Projektgruppe, die sich u.a. mit
der Verfolgung von Homosexuellen durch die Nationalsozialisten befaßt,
stimmt die Kulturbehörde in diesem Falle direkt der Gedenksteinsetzung
zu.

Mit freundlichen Grüßen



Lage des Gedenksteins

Ehemaliges Konzentrationslager Neugamme
 Plan des Geländes, Zustand um 1980



- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1 Dove Elbe | 7 Wachturm und Empfangsgg
am Eingang des SS-Lager |
| 2 Hafen und Stichkanal | 8 Springbrunnen |
| 3 KZ-Gedenkstätte mit Mahnmal | 9 SS-Luftschutzbunker |
| 4 Dokumentenhaus | 10 SS-Garagen |
| 5 Klinkerwerk | 11 Kommandantenvilla |
| 6 Pflörtnergebäude des Klinkerwerkes | 12 Häftlingsblock 1-4 |
| | 13 Häftlingsblock 21-24 |

MAGNUS HIRSCHFELD CENTRUM

Kommunikations- und Beratungszentrum
für homosexuelle Männer und Frauen

Gedenkstein in Neuengamme

Anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung vom Nazi-Terror ergreift die UHA e.V. die Initiative, um am **11. Mai 1985** im ehemaligen KZ Neuengamme einen Gedenkstein mit der Inschrift: „Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus“ niederzulegen. Wir rufen alle, die das Leid von Homosexuellen unterm Hakenkreuz nicht vergessen wollen, zur Teilnahme an der Gedenkfeier **um 14 Uhr** in Neuengamme auf.

Um die Kosten für den Stein von ca. 1.600,- DM aufzubringen, bitten wir um Spenden auf das Haspa-Konto Nr. 1247/120 077 (BLZ 200 505 50) — Stichwort: **Gedenkstein**.

**MAI
1985**

Borgweg 8, 2 HH 60

☎ 279 00 60

Mo. — Fr. ab 18 Uhr, Sa. und So. ab 16 Uhr
Unabhängige Homosexuelle Alternative e.V.

Aus dem Schriftverkehr mit anderen Gruppen

Mit anderen Vereinigungen für homosexuelle Frauen und Männer gab es Kontakte über Mitwirkung und Teilnahme an der Gedenkfeier in Neuengamme.



An die
GLF e.V.
Bismarckstr. 17
5000 Köln 1

Hamburg, den 12.3.1985

Liebe Freunde und Freundinnen von der GLF,

zur Eröffnung Eures neuen Zentrums, dem Schulz, übermittelt der Vorstand und die Mitglieder der UHA e.V. Euch auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche und gutes Gelingen für die Zukunft.

Da unser Vorstand zur Zeit wegen Krankheit und Urlaub sich nicht in der Lage sieht an Eurer Eröffnung teilzunehmen, hat sich spontan ein Mitglied aus der Beratungsstelle bereit erklärt bei Eurer Einweihung zugegen zu sein. Wir würden es begrüßen, wenn Ihr Herrn Hans-Georg Floß gestattet, ein Grußwort bei der Einweihung abzugeben. Er wird sich mit Euch noch telefonisch in Verbindung setzen.

Nachdem wir im vorigen Jahr gemeinsam im ehemaligen KZ Neuenhagen eine Gedenkfeier mit Kranzniederlage für die im KZ umgekomenen Schwulen und Lesben organisiert und durchgeführt haben, reifte in uns der Entschluß, in diesem Jahr zum Andenken an den 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und zur Mahnung an die heutige Generation, einen Gedenkstein aufzustellen. Die entsprechenden Genehmigungen liegen vor. Den Entwurf für diesen Stein entnehmt der beigefügten Skizze. Vorläufig sieht er so aus: der Stein wird einfach gestaltet und aus rotem Granit hergestellt. Die voraussichtlichen Kosten betragen nach Auskunft bei einem Steinmetz etwa ca. DM 1.600,-. Als Termin für die Feier denken wir an den Sa. 11.Mai. Der Ablauf sollte wie im Vorjahr gestaltet sein. Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr Euch an dieser Aktion wieder beteiligt.

- 2 -

Bogen nr.2

Für diese anti-faschistische Aktion denken wir an verschiedene Formen der Unterstützung. Bitte prüft, ob Ihr im glf-Journal für unsere Aktion die anliegende Pressemitteilung abdrucken könnt. Gezielte Vereinsin- und externe Sammlung könnte es spürbar erleichtern, die für den Stein aufzuwendenden finanziellen Mittel zusammenzubekommen. Schließlich soll unsere Steinsetzung auf dem Gelände des ehemaligen KZs auch eine stark besuchte Veranstaltung organisierter Schwuler und Lesben gegen den Faschismus werden. Eine persönliche Abordnung von Euch könnte uns diesbezüglich enorm unterstützen.

Für Unterkunft würden wir selbstverständlich sorgen.

Vielen Dank schon einmal im voraus.

Liebe Grüße

UHA e.V.

i.A.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'A. Schil', written over the typed name 'UHA e.V. i.A.'.

An die
UHA e.V.
Borgweg 8

2000 Hamburg 60

Hamburg, den 24. April 1985

Liebe Kollegen,

wir begrüßen Eure Initiative, im ehemaligen KZ Neuengamme einen Gedenkstein niederzulegen und wir sind auch grundsätzlich bereit, diese Aktion finanziell und inhaltlich zu unterstützen. Es müßten aber einige Voraussetzungen erfüllt sein, um uns diesen Schritt zu ermöglichen:

1. Die Veranstaltung am 11. Mai müßte eine Aktion aller Gruppen sein, die sich gemäß ihren finanziellen Möglichkeiten an der Realisierung dieses Projektes beteiligt haben.
2. In der Öffentlichkeit müßte deutlich gemacht werden, daß diese Aktion eine gemeinsame Aktion mehrerer Gruppen (nicht nur der UHA) ist.
3. Auf dem Gedenkstein sollte entweder kein "Absender" (wie auf dem Entwurf) stehen, oder aber die Namen aller Gruppen, die sich an der Realisierung dieses Projektes beteiligt haben.
4. Über die finanzielle Abwicklung dieser Aktion müßte eine nachprüfbare Abrechnung (Spendeneinnahmen, Gruppenbeteiligungen, Ausgaben usw.) erstellt werden.

Wir hoffen, daß Ihr im Interesse einer konstruktiven Zusammenarbeit der Hamburger Lesben- und Schwulenorganisationen, Euch auf diese Grundvoraussetzungen einlassen könnt.

Mit freundlichen Grüßen
i.A. des Vorstands

gez. Jan Laute

Jan Laute

- Seite 2 -

zur Kenntnisnahme an: Forum Hamburger Lesben,
Uni Lesbengruppe
HWP Lesbengruppe
Buchladen Männerschwarm
Homosexuelle und Kirche
DeLSI
Rosa Bieber
GLSM
Vv 74
Schwusos
Uni Schwulengruppe
Homosexuellenberatung des Seel-
sorgezentrums St. Petri



An
Intervention e.V.
St. Georgs-Kirchhof 26
2000 Hamburg 1

Hamburg, den 2.5.1985

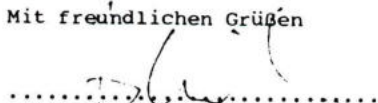
Liebe Leute,
vielen Dank für Euren Brief mit dem wirklich begrüßenswerten Wunsch einer Unterstützung der Gedenkveranstaltung in Neuengamme. Es geht hier in der Tat um ein Gedenken an die homosexuellen Opfer des Faschismus, das heute nötiger ist als jemals zuvor. Bitte habt Verständnis dafür, daß wir das Schwergewicht der Veranstaltung auf externe politische Persönlichkeiten gelegt haben, um ein Höchstmaß an öffentlichkeitswirksamer Wertigkeit der Ehrung für die Opfer zu erhalten. Daher mußten wir folgenden Ablauf planen.

1. Moderation insbes. Begrüßung der politischen Persönlichkeiten (hier: H. Rusche, U. Lohmann, K.H. Hilgers u.a.), der Presse (soweit vorhanden) und der Teilnehmer. (Dauer max. 5 Min.).
2. "Politiker"-Grußworte
3. danach und integrierbar wären Grußworte aus dem Teilnehmerkreis insbes. der Gruppen.
4. Schlußmoderation mit Dank an die Teilnehmer.

Der Gedenkstein ist selbstverständlich ohne "Absenderangabe", da es sich hierbei u.E. um eine gruppenübergreifende Angelegenheit großer sozialhistorischer Bedeutung geht. Finanziert wurde der Gedenkstein durch Spenden, die erfreulicherweise die Kosten abgedeckt haben. Hinsichtlich der öffentlichkeitswirksamen Umsetzung haben wir verständlicherweise bereits Schritte unternommen. Dennoch sollte sichergestellt sein, daß hier Homosexuelle durch Homosexuelle geehrt werden.

Bitte laßt uns aus Euer Sicht und derjenigen anderer Gruppen wissen, ob Ihr, wie wir hoffen, am Ablauf der o.g. Veranstaltung mitwirken könnt.

Mit freundlichen Grüßen


.....
K.P. Adamczik
für den Vorstand der UHA e.V.

Zur Kenntnisnahme an: Forum Hamburger Lesben
Uni Lesbengruppe
HWP Lesbengruppe
Buchladen Männerschwarm
Homosexuelle und Kirche
DeLSI
Rosa Biber
GLSM
Vv 74
Schwusos
Uni Schwulengruppe
Homosexuellenberatung des Seel-
sorgezentrums St. Petri

KCR

Unabhängige Homosexuelle Alternative
e.V.

- Magnus-Hirschfeld-Centrum -

Borgweg 8

2000 Hamburg 60

Kommunikations-Centrum-Ruhr e.V.

Braunschweiger Str. 22
4600 Dortmund 1

0231/831919

KCR e.V. - Vorstand
 ROSA HILFE DORTMUND

Dortmund, 24.04.85

Betr.: Euer Schreiben vom 11.04.85
- Gedenkstein Neuengamme -

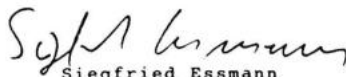
Liebe Frauen und Männer!

Eure Idee, einen Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus im ehem. KZ-NEUENGAMME zu enthüllen, finden wir gut und wichtig.

Inwieweit sich das KCR an den Kosten für den Gedenkstein beteiligen kann, können wir noch nicht sagen. Im KCR findet am 03.05.85 eine Veranstaltung zum 8. Mai 1945 statt. Während dieser Veranstaltung werden wir auf die Enthüllung des Gedenksteins aufmerksam machen und die Anwesenden um Spenden für den Gedenkstein bitten.

Wir können Euch auch nicht mitteilen, ob jemand vom KCR an der Veranstaltung am 11.05.85 teilnimmt. Unabhängig von einer Teilnahme des KCR werden wir Euch ein 'Grüßwort' senden.

Mit freundlichem Gruß



Siegfried Essmann

(2. Vorsitzender)

ROSA HILFE BEIRAT

Prof. Dr. Dr. Siegfried Keil Ise Groh, Richter:in Dr. Rainer Petrasch Malturza von der Gathen Prof. Dr. Georg Hamann

IZENTRUM FÜR HOMOSEXUELLE



UHA
Magnus Hirschfeld-Centrum
Borgweg 8
2000 Hamburg 60

BEWAHUNG
GESPRÄCHSGRUPPEN
KLON UND KAFFEEHAUS
HOMOLULU

Bremen , 25. 4. 1985

Liebe Freunde,

wir danken euch für Euer Schreiben vom 11. April 1985,
in dem ihr uns um ein Solidaropfer für einen Gedenkstein
im KZ Neuengamme für die homosexuellen Opfer des Faschis-
mus bittet.

Eine Beteiligung an einem solchen Vorhaben ist für uns
selbstverständlich und wir werden euch auf das angege-
bene Konto DM 200 überweisen.

Wir freuen uns darüber, daß mit diesem Gedenkstein sicht-
bar gemacht wird, daß auch die Homosexuellen unter dem
Naziterror haben leiden müssen, eine Tatsache, die die
deutsche Öffentlichkeit durch die Niederlegung des Ge-
denksteins nicht länger verdrängen kann.

Das ist unser Grußwort.

Alle unseren Wünsche,
für das tat&fat

L. Müller

2800 Bremen Auf den Häfen 104 Telefon 70 41 70

Bankverbindungen: Sparkasse Bremen, BLZ 290 501 01, Kto.-Nr. 104 54 734
Postscheckamt Hamburg, BLZ 200 100 20, Kto.-Nr. 455 638-208

VSG

Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.
München



An
UHA e. V.
Borgweg 8

2000 Hamburg 60

München, 6.5.85

Liebe Freunde

Wir freuen uns, daß Ihr die Möglichkeit habt, einen Gedenkstein in Neuengamme anzubringen. Wie Ihr vielleicht schon erfahren habt, wollen auch wir, zusammen mit der Huk-München, einen Gedenkstein in Dachau anbringen. Der Stein ist bereits fertig hergestellt, wir haben aber noch keine Genehmigung zum Anbringen erhalten.

Da unser Stein ähnlich teuer war wie euerer, sind wir zu einem Solidaropfer leider nicht in der Lage.

Wir würden an Euerer Feier gern teilnehmen. (Wir waren im November auch in Mauthausen.) Nach Hamburg ist es uns aber zu weit.

Mit warmen Grüßen

Klaus Ryschauer



Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich
H.A.Z.
Postfach 7088
8023 Zürich

An
UHA
Magnus-Hirschfeld-Zentrum
Borgweg 8
D-2000 Hamburg 60

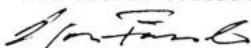
Zürich, den 8.Mai 85

Liebe Freunde,

im Auftrag der Kerngruppe der HAZ wurden Euch 100 DM auf Euer Konto überwiesen. Dies als Solidaritätsbeitrag für Euren Einsatz, das Vergessen der homosexuellen Opfer des faschistischen Terrors zu verhindern. Zwei HAZ-Mitglieder werden voraussichtlich an der Steinniederlegung teilnehmen, und sich direkt mit Euch in Verbindung setzen. Trotz örtlicher und historischer Distanz, sehen wir die Wichtigkeit und Notwendigkeit, ein, dass wir Schwulen nach wie vor mit dem Finger auf die Wunde zeigen müssen, die uns der Faschismus geschlagen hat. Das ist keine Selbststigmatisierung, und alle die das behaupten, ermöglichen grad die neuen Greuel indem sie so die alten negieren.

Bitte informiert uns weiterhin über Eure Aktivitäten.

Mit lieben Grüßen


Egon Fässler

(im Auftrag der HAZ)

Reaktionen eingeladener Politiker

Vertreter der SPD, CDU, der GRÜNEN und der F.D.P. wurden zur Feierstunde in Neuengamme eingeladen.

Einigen Absagen stand dann die Teilnahme einer Reihe von namhaften Politikern aus Land und Bund gegenüber:

Freimut Duve	MdB-SPD
Ulla Lohmann	SPD-Hamburg
Herbert Rusche	MdB-die GRÜNEN
Christian Schmidt	MdB-die GRÜNEN
Martin Kirchner	F.D.P.-Hamburg

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
KULTURBEHÖRDE

PRASES
Persönlicher Referent

Hamburg, den 16. April 1985

An die
Unabhängige homosexuelle Alternative
e.V.
Borgweg 8

2000 Hamburg 60

Sehr geehrte Herren,

Frau Senatorin Schuchardt hat mir Ihr Schreiben vom 11. ds. Mts.
zur Beantwortung übergeben.

Sie bedauert sehr, Ihrer Einladung am 11. Mai 1985, bei der
Gedenksteinsetzung einige Grußworte zu sprechen, nicht nach-
kommen zu können. Frau Senatorin Schuchardt befindet sich an
diesem Tag nicht in Hamburg; der Termin ist seit langem zuge-
sagt. Es scheint mir fast unnötig zu erwähnen, aber dennoch:
Diese Absage bedeutet keine inhaltliche Distanzierung oder
Wertung Ihrer Aktion.

Mit freundlichen Grüßen


Reinhard Hollunder

An die
Unabhängige Homosexuelle
Alsternative e.V.
Borgweg 8
2000 Hamburg 60



FRAKTION IN DER
BEZIRKSVERSAMMLUNG
HAMBURG-NORD

den 23.4.1985
loh/wö-ne

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihre Einladung zur Gedenksteinsetzung
für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus in
Neuengamme

Ich werde gern an dieser Feierstunde - auch mit einem
Wortbeitrag - teilnehmen. Für eine eventuell notwendige
Abstimmung über den Verlauf der Veranstaltung bitte ich
Sie, mich unter der Telefonnummer 41 70 11 anzurufen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Ulla Lohmann'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Ulla Lohmann
Stellvertretende Fraktionsvorsitzende

KÜMMELLSTRASSE 4 · 2000 HAMBURG 20 · TELEFON: 46 23 26 · 9.04-26 07

DR. KLAUS VON DOHNANYI
ERSTER BÜRGERMEISTER
DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG

2 HAMBURG I RATHAUS
RUF 30 01-1

24. April 1985

Unabhängige Homosexuelle
Alternative e.V.
Borgweg 8
2000 Hamburg 60

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für Ihre Einladung zur Veranstaltung am 11. Mai d.J.
auf dem Gelände des früheren Konzentrationslagers Neuengamme.
Ich werde dann bereits auf einer Auslandsdienstreise sein und
muß deshalb absagen.

Mit freundlichen Grüßen



Am 11. Mai 1985 in Neuengamme

Foto-Dokumentation

Aus den Reden

200 Menschen kamen am 11. Mai 1985 ins ehemalige Konzentrationslager Neuengamme:

Frauen und Männer aller Altersgruppen, aus allen sozialen und beruflichen Bereichen, Homosexuelle und Heterosexuelle, Wähler und ihre gewählten Vertreter — aber alle einig in der Forderung:

„Wachsamkeit und Sensibilität gegenüber Willkür und Unrecht sind die Voraussetzungen zum Erhalt der Demokratie. Seien wir wachsam!“



Ein Stein aus rosa Granit mahnt, die Leiden der Gequälten und Ermordeten nie zu vergessen und fordert dazu auf, an einer besseren Zukunft ohne Haß, Vorurteile und Diskriminierung mitzuarbeiten.



Freimut Duve, MdB/SPD:

„Nichts ist leichter in der Demokratie ... als mit dem ‚gesunden Volksempfinden‘ zu arbeiten.“

Freimut Duve (MdB/SPD)

Ich möchte am Anfang, bevor ich einige Worte sage, eine Erinnerung verlesen von Menschen, die nach dem Krieg in der Lage waren, auszusagen, und dies auch getan haben. Ich habe eine Stelle gesucht aus dem KZ Sachsenhausen-Oranienburg.

„Unser Block war nur mit Homosexuellen belegt, und jeder Flügel bzw. Stube hatte ca. 250 Mann. Schlafen durften wir nur im Nachthemd und mit den Händen außerhalb der Decke, denn: ‚Ihr schwulen Arschlöcher sollt Euch nicht selbst begeilen können.‘ Dabei waren die Fenster zentimeterdick mit Eis bedeckt. Wer mit der Unterhose im Bett angetroffen wurde oder die Hände unter der Bettdecke hatte — es fanden fast jede Nacht Kontrollen statt —, wurde zur Strafe mit einigen Kübeln Wasser übergossen und eine gute Stunde stehen gelassen. Diese Prozedur überstanden die wenigsten, das mindeste war eine Lungenentzündung, und wer als Schwuler in das Krankenrevier eingeliefert wurde, verließ es fast nie mehr lebend. Denn wir mit dem Rosa Winkel waren im Krankenrevier bevorzugt für medizinische Experimente vorgesehen, und es wurden an uns Versuche angestellt, die meist mit dem Tode endeten ...

Auch durften wir mit Häftlingen aus anderen Blocks und mit einer anderen Winkelfarbe kein Wort reden, damit wir sie nicht, wie man uns sagte, belehrte, nicht zu homosexuellen Handlungen verführen konnten ... Es war uns auch verboten, an andere Blocks näher als fünf Meter heranzugehen. Wer dabei von der SS erwischt wurde, bekam den ‚Bock‘, und mindestens 15 bis 20 Stockschläge waren ihm gewiß. Aber auch unser Block durfte von Häftlingen mit einer anderen Winkelfarbe nicht betreten werden.“

Meine Damen und Herren, es hat keinen Sinn, die verschiedenen Gruppen von Opfern des Faschismus und des KZ zu vergleichen in ihren Leiden, aber daß die Homosexuellen als eine Gruppe, die keine

Gruppe war, sondern von Hitler zu einer Gruppe gemacht worden ist, ähnlich wie viele Juden, die zum Christentum übergetreten waren, daß die in vielfacher Hinsicht besonders haben leiden müssen, ist aus dem, was ich hier vorgelesen habe, sicher klar.

Ich selbst muß für mich sagen, daß, als wir vor einigen Jahren mit Hans-Georg Stümke und Rudi Finkler dieses Buch¹ gemacht haben, ich selber bei der Lektüre des Manuskripts auch erschüttert war, erschüttert war nicht so sehr über das, was ich gelesen habe, denn das hatte ich über andere Gruppen auch gelesen, ich war eigentlich noch mehr erschüttert darüber, daß ich dies bis 1980 nicht gewußt hatte, und ich mich bis 1980 auch nicht darum gekümmert hatte. Und wenn diese Steinlegung dazu dient, dieser Vorgänge, dieser Brutalitäten zu erinnern, dann sollte dies für heute und unseren Umgang mit dem, was man das ‚gesunde Volksempfinden‘ nennt, ein Mahnmal sein.

Ich will eine persönliche Bemerkung machen als Bundestagsabgeordneter, der mit einer Volkspartei von über 50% der Wähler gewählt worden ist. Nichts ist leichter in der Demokratie und nichts ist möglicher in der Demokratie, als in einem System, das von Wahlen abhängig ist, mit dem gesunden Volksempfinden zu arbeiten. Es ist die teuflische Verlockung und die tödliche Bestrafung, die in dem Element des gesunden Volksempfindens liegt.

Ich weiß, daß dieser Verlockung immer wieder Politiker erliegen und diese Verlockung auch noch demokratisch, weil ja die Mehrheit ihrem Ansinnen und ihrem Reden zugesprochen hat, demokratisch begründen.

Ich halte es für meine oberste Aufgabe, ich halte es für die oberste Aufgabe aller Politiker in der parlamentarischen Demokratie, den Mehrheitsschutz zu organisieren für Minderheiten. Das ist die Grundidee der parlamentarischen Demokratie, Mehrheiten formen zu können, kulturelle Mehrheiten — und Minderheiten auch vor der Mehrheit zu schützen. Und wenn da einen Politiker der Mut verläßt, weil er vor

seinen eigenen Mehrheiten Angst bekommt, dann sollte der es nach meiner Meinung bleiben lassen.

- 1) Das von Freimut Duve verlesene Zitat stammt aus dem Buch:
„Rosa Winkel, Rosa Listen“ —
Homosexuelle und ‚Gesundes Volksempfinden‘ von Auschwitz bis heute.
Autoren: Hans-Georg Stümke/Rudi Finkler
ersch.1981 in der Reihe rororo aktuell Nr. 4827



Ulla Lohmann — SPD Hamburg-Nord:

„Die Verfolgten von damals sind immer noch die Minderheiten von heute.“

Ulla Lohmann
stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende
der Bezirksversammlung Hamburg-Nord

Es gibt in dieser Zeit um den 8. Mai 1985 täglich eine Reihe von Veranstaltungen, die das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 40 Jahren zum Anlaß nehmen, der schrecklichen Ereignisse in den Jahren 1933-1945 zu gedenken und in diesem Gedenken die Opfer der Gewaltherrschaft und des Terrors zu ehren und zu würdigen.

Die Erinnerung heute bei dieser Steinsetzung gilt Menschen, die aus ganz spezifischen Gründen von der Verfolgung durch das Nazi-Regime betroffen waren.

Nicht die politische Gesinnung war der Anlaß für Inhaftierung, Folter und Todesurteile, sondern die „rassevernichtende Entartungserscheinung der Homosexualität“, wie es in einer bereits 1936 erschienenen juristischen Arbeit heißt. Schon unmittelbar nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden Homosexuelle als „Staatsfeinde“ und „Volksschädlinge“ diskriminiert und verfolgt.

Viel ist in den letzten Tagen über Frieden und Völkerverständigung geredet und geschrieben worden. Aber all das wird uns nicht weiterhelfen, wenn wir nicht über die internationale Verständigung hinaus den sozialen Frieden in uns selbst und gegenüber jedem einzelnen Menschen festigen.

Die Verfolgten von damals sind immer noch die Minderheiten von heute. Der 8. Mai 1945, der für alle Menschen die Befreiung von nationalsozialistischer Gewaltherrschaft war, wie es auch der Bundespräsident formuliert hat, muß uns heute die Chance geben, für diese Freiheit einzutreten.

Dieses gilt gerade in unserer Zeit, in der eine wachsende Gefahr be-

steht, Minderheiten aus der Gesellschaft auszugrenzen.

Wenn wir den Frieden sichern wollen, müssen wir die Freiheit des Andersdenkenden achten und verstehen. Diese Forderung der Frau, Jüdin und Sozialistin Rosa Luxemburg hat nach wie vor ihre Gültigkeit.

Ich möchte Ihnen hier diese Gedanken übermitteln, weil sie mir als heute 35-Jähriger persönlich wichtig sind, aber ich möchte sie Ihnen auch mitteilen als Vertreterin der Sozialdemokraten des Kreises und der Bezirksversammlung Hamburg-Nörd.



Herbert Rusche, MdB/die GRÜNEN:

„Wir, die GRÜNEN, fordern die sofortige Wiedergutmachung für alle überlebenden Homosexuellen.“

Herbert Rusche **MdB/die GRÜNEN**

Ich möchte anlässlich dieser Gedenksteinlegung Glückwünsche der Bundestagsfraktion der Grünen überbringen.

Politiker schweigen gerne über die Schwulen, obwohl allgemein bekannt ist, daß Tausende von Homosexuellen unter dem Zeichen des Rosa Winkels in den Konzentrationslagern des III. Reiches gequält und ermordet wurden. Herrenmenschenideologie und Angst vor allem, was vom „Normalen“ abweicht, haben den Zusammenbruch der Diktatur überlebt. Das zeigte sich u.a. darin, daß der von den Nazis verschärfte § 175 bis 1969 in der Bundesrepublik unverändert rechtsgültig blieb und auch heute nur entschärft, aber nicht gestrichen ist.

In Anbetracht der Greuelthaten, die auch in diesem KZ begangen wurden, ist es beschämend, daß die Nachlaßverwalter des III. Reiches den betroffenen überlebenden Homosexuellen bis heute jegliche Rehabilitation und Wiedergutmachung verweigert haben. Wir, die Grünen, fordern die sofortige Wiedergutmachung für alle überlebenden homosexuellen KZ-Opfer und deren Hinterbliebene. Wir fordern die Nennung der homosexuellen Opfer in allen Gedenkstätten. Wir fordern die Verantwortlichen in unserem Land auf, sich endlich auch mit diesem Teil unserer Geschichte auseinanderzusetzen.

Die Rede des Bundespräsidenten am 8. Mai 1945 vor dem Bundestag, in der dieser auch der Homosexuellen als Opfer des Nazi-Terrors gedachte, wurde von mir und vielen anderen Schwulen als hoffnungsvolles Zeichen in dieser Richtung aufgenommen.



Hans-Georg Stümke, UHA e.V.:

„Die gesellschaftliche Emanzipation der Homosexuellen ist kein biologisches, medizinisches oder psychologisches Problem, sondern einzig ein Problem der Demokratie.“

Hans-Georg Stümke/ U H A :

Zu den vergessenen Opfern des NS-Regimes zählt die Gruppe der Homosexuellen. Bis weit in die Geschichte der Bundesrepublik hinein lastete auf dieser Minderheit der Schatten der NS-Vernichtungspolitik und machte es schwer, ihr Schicksal in das Bewußtsein einer demokratischen Öffentlichkeit zu heben.

Die Homosexuellen waren Opfer des Nationalsozialismus. Jedoch nicht, weil sie als geschlossene Gruppe bewußten politischen Widerstand gegen das Regime leisteten wie z.B. Kommunisten, Sozialdemokraten oder Gewerkschafter. Diesen bewußten politischen Widerstand hat es zwar auch von Homosexuellen gegeben, wenn sie sich ihrer politischen Überzeugung wegen den Reihen des Widerstands anschlossen, wie es z.B. ein Kurt Hiller oder ein Klaus Mann taten. Das Gros der Homosexuellen jedoch blieb hilfloses Opfer einer rassistischen Bevölkerungspolitik, die auf der Grundlage von „Auslese“ und „Ausmerze“ Menschenproduktion betrieb.

Zu diesem Zweck verschärften die Nazis den § 175 drastisch und verfolgten die bevölkerungspolitisch nutzlose Homosexualität mit terroristischen Mitteln und einem „gesunden Volksempfinden“, das nach der Liquidierung des Nazi-Homos Ernst Röhm und seiner SA-Clique systematisch inszeniert wurde.

In welchen Kategorien die NS-Bevölkerungspolitiker dachten und handelten, zeigt das folgende Zitat, das einer Geheimrede Himmlers über Abtreibung und Homosexualität entnommen ist. Himmler schätzte die Zahl der Homosexuellen auf 1-2 Millionen und führte 1937 aus:

„Wenn wir bei einer gleichbleibenden Zahl von Frauen rund 2 Millionen Männer zu wenig haben, die im Krieg gefallen sind, dann können Sie sich vorstellen, wie dieses Übergewicht von 2 Millionen Homose-

xuellen und 2 Millionen Gefallenen, also rund 4 Millionen fehlender geschlechtsfähiger Männer, den Geschlechtshaushalt Deutschlands in Unordnung bringt.“

Diesen „Geschlechtshaushalt Deutschlands“ hatte z.B. auch Hitler im Auge, wenn er vor 1933 ankündigte: „Wenn wir an der Macht sind, werden wir dafür sorgen, daß jede Frau einen Mann bekommt.“

Die bevölkerungspolitische Aufrüstung, die die Nazis mit Gebärpropaganda und Familienpolitik durchzusetzen versuchten, zielte auf eine restlose Ausbeutung der Zeugungs- und Gebärpotenz des Volkes. Diese Politik war das Pendant zur militärischen Aufrüstung.

Beide Formen der Aufrüstung, die bevölkerungspolitische wie die militärische, waren zwei Seiten einer Medaille und bildeten einen integralen Bestandteil der nationalsozialistischen Eroberungspolitik, die in dem Kriegszielprogramm vom „Lebensraum im Osten“ ihre Zielvorstellung realisieren wollte.

Der Terror gegen eine bevölkerungspolitisch nutzlose sexuelle Orientierung entsprach dem Terror gegen Frauen und Männer, die gegen den § 218 verstießen. Mit der „Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und der Abtreibung“ schufen sich die Nazis ein effektives Instrument, um beide Formen der „Fruchtlosigkeit“ — ich zitiere — „zentral zu erfassen und eine wirksame Bekämpfung dieser Vergehen nach einheitlichen Richtlinien sicherzustellen.“

Allein in diesen Jahren 1937, 38 und 39 wurden in dieser Reichszentrale 100.000 homosexuelle Männer erfaßt, von denen rund 25.000 nach § 175 verurteilt und in die NS-Gefängnisse — versehen mit dem Rosa Winkel — verschleppt wurden. Auch homosexuelle Frauen waren in NS-KZs inhaftiert. Wer in den Konzentrationslagern den Rosa Winkel trug, hatte nur eine geringe Überlebenschance. Wurde er nicht Opfer der SS-Brutalitäten oder des Programms „Vernichtung durch Arbeit“, so konnte er in die Hände einer NS-Medizin geraten, die ihn zu Menschenversuchen benutzte.

Wer übrigens glaubt, daß die Hansestadt Hamburg wegen ihres Rufs von Liberalität und Weltoffenheit einen minderen Terror veranstaltete, der irrt sich. Hamburg steuerte bereits im Jahre 1933 48% zu den Verurteilungen nach § 175 auf Reichsebene bei. Und 1934 wurden 75% aller Verurteilungen nach § 175 im Deutschen Reich in Hamburg vorgenommen. Die Hansestadt nahm die auf Reichsebene erst im Sommer 1934 einsetzende massive Verfolgung der Homosexuellen schon vorweg. Die Hamburger Justiz war es auch, die als erste die Kategorie „homosexuell“ in einem KZ, nämlich in Fuhlsbüttel, einführte.

Juristisch ging für die Homosexuellen das 3. Reich erst im Jahre 1969 zu Ende. Zu diesem Zeitpunkt entschloß sich die Bundesregierung endlich, die terroristische NS-Fassung des § 175 aufzuheben und jene Reform durchzuführen, die der Rechtsausschuß des Deutschen Reichstages bereits 1929 empfohlen hatte. Die liberale BRD knüpfte also nicht an die Weimarer Tradition an, sondern setzte die NS-Tradition fort.

Die späte Entnazifizierung des Rechts hatte für die Opfer des NS-Regimes schwerwiegende Folgen: Den wenigen Überlebenden wurde keinerlei Wiedergutmachung zugestanden. Die Begründung: Die NS-Fassung des § 175 sei im Jahre 1934 rechtmäßig zustande gekommen und enthalte kein typisches NS-Gedankengut.

Tatsächlich wagten auch nur ganz wenige Homosexuelle als solche einen Antrag auf Wiedergutmachung zu stellen, setzten sie sich doch der Gefahr aus, nochmals nach § 175 verurteilt werden zu können, denn die Verurteilungsziffern in der Bundesrepublik standen in den 50er und 60er Jahren denen der Nazis nicht nach. Allein von 1950 bis 1965 saßen rund 45.000 Homosexuelle in bundesdeutschen Gefängnissen — mehr als 4mal so viel wie in den 15 Jahren der Republik von Weimar.

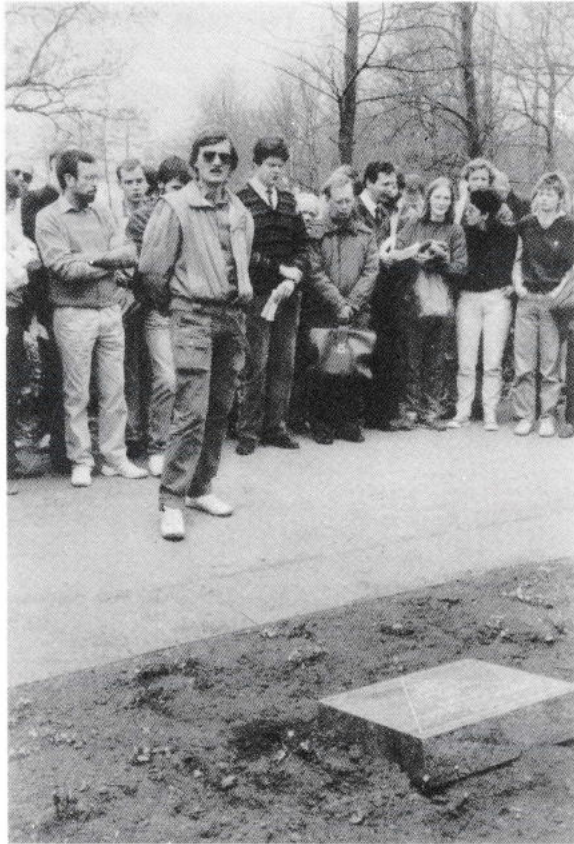
Bis 1969 war die Behauptung, wonach die BRD der freiheitlichste Staat sei, der jemals auf deutschem Boden existierte, für Homose-

xuelle eine Farce. Auch gewährte die Bundesrepublik erst 1969, was die Republik von Weimar den Homosexuellen seit ihrem Beginn zugestand: nämlich die Versammlungs-, Koalitions- und Pressefreiheit.

Diese demokratischen Freiheiten sind eine wesentliche Voraussetzung auch für die Emanzipation der Homosexuellen von Unterdrückung, Diskriminierung und Vorurteilen.

Homosexualität, so Magnus Hirschfeld, ist weder eine Krankheit noch ein Verbrechen. Daher ist auch die gesellschaftliche Emanzipation der Homosexuellen kein biologisches, medizinisches oder psychologisches Problem, sondern einzig ein Problem der Demokratie.

Wachsamkeit und Sensibilität gegenüber Willkür und Unrecht jedoch sind die Voraussetzungen zum Erhalt der Demokratie. Seien wir wachsam!



Harald Albert Swik spricht für die **Schwusos**

Richard von Weizsäcker am 8. Mai im Deutschen Bundestag

Zum ersten Mal hat ein Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland die Homosexuellen als Opfer des Faschismus anerkannt. Nebenstehend ein Auszug aus der bedeutenden Rede des Bundespräsidenten.

Richard von Weizsäcker

*Ansprache am 8. Mai 1985
in der Gedenkstunde im Plenarsaal
des Deutschen Bundestages*

festen zu beteiligen. Aber wir müssen
als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das
den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg.

II.

Der 8. Mai ist ein Tag der Erinnerung. Erinnern heißt, eines
Geschehens so ehrlich und rein zu gedenken, daß es zu einem Teil
des eigenen Innern wird. Das stellt große Anforderungen an unsere
Wahrhaftigkeit.

Wir gedenken heute in Trauer aller Toten des Krieges und der Ge-
waltherrschaft.

Wir gedenken insbesondere der sechs Millionen Juden, die in deut-
schen Konzentrationslagern ermordet wurden.

Wir gedenken aller Völker, die im Krieg gelitten haben, vor allem
der unsäglich vielen Bürger der Sowjetunion und der Polen, die ihr
Leben verloren haben.

Als Deutsche gedenken wir in Trauer der eigenen Landsleute, die
als Soldaten, bei den Fliegerangriffen in der Heimat, in Gefangen-
schaft und bei der Vertreibung ums Leben gekommen sind.

Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma, der getöteten Ho-
mosexuellen, der umgebrachten Geisteskranken, der Menschen, die
um ihrer religiösen oder politischen Überzeugung willen sterben
mußten.

Wir gedenken der erschossenen Geiseln.

Wir denken an die Opfer des Widerstandes in allen von uns besetz-
ten Staaten.

Als Deutsche ehren wir das Andenken der Opfer des deutschen
Widerstandes, des bürgerlichen, des militärischen und glaubensbe-
gründeten, des Widerstandes in der Arbeiterschaft und bei Gewerk-
schaften, des Widerstandes der Kommunisten.

Wir gedenken derer, die nicht aktiv Widerstand leisteten, aber eher
den Tod hinnahmen, als ihr Gewissen zu beugen.

Neben dem unübersehbar großen Heer der Toten erhebt sich ein

Wenn, wie in Besançon geschehen, ehemalige Opfer der Nazis Schwule mit den Worten "Für euch müßte man die Verbrennungsöfen wieder anheizen!" daran hindern, einen Kranz niederzulegen, dann ist das das Ungeheuerlichste und Traurigste, was es überhaupt geben kann.

Ich stelle mir vor: Diese Angreifer sind vielleicht vierzig Jahre lang im April zu dieser Gedenkveranstaltung gezogen und haben feierlich geschworen: Niemals wieder soll es ein solches Unrechtssystem wie den Nationalsozialismus geben. "Nie wieder solche barbarische Vernichtung von Menschenleben, nie wieder KZs."

Diese gleichen Feiertagsteilnehmer und Lippenbekenner haben aber in ihrem Kopf niemals das KZ-System an sich in Frage gestellt, sie haben im Grunde nur Mitleid mit sich selbst gehabt und bedauert, daß sie es waren, die leiden mußten. Doch wenn sie Mitmenschen treffen, die ihrem eigenen Empfinden nur weit genug entfernt und in ihren Augen abartig genug sind, dann sind sie sofort bereit, die Öfen diesmal eigenhändig anzuhetzen.

Deswegen ist es wichtig, daß möglichst viele am 11. Mai um 13 Uhr (Busmitfahrgelegenheit um 12 Uhr ab MAGNUS-HIRSCHFELD-CENTRUM, U-Borgweg) an einer Gedenkfeier mit Steinsetzung auf dem ehemaligen KZ-Gelände in Neuengamme (Inscription: "Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus") teilnehmen.

Wichtig deshalb, weil man z. B. durch eine Teilnahme zeigen kann, daß man mit dem "Antifaschismus" à la Besançon nichts zu tun haben will.

Wolfgang E. Krömer, Hamburg-Altona

taz 30.4.85

Naziofper verprügeln Schwule

Berlin (sp/nfp) — Bei einer Gedenkfeier für die Opfer des Nazi-Regimes im ostfranzösischen Besançon haben ehemalige Deportierte und Widerstandskämpfer eine kleine Delegation von Homosexuellen angegriffen. Unter Rufen wie „Für euch müßte man die Verbrennungsöfen wieder anheizen“ und „Die hätten alle ausgerottet werden sollen“ wurde die Abordnung des „Homosexuellen Kollektivs“ der Stadt daraus gehindert, einen Kranz am Ehrenmal abzulegen. Die Homosexuellen hatten zuvor vergeblich beantragt, mit einer offiziellen Delegation zugelassen zu werden, da 200.000 bis 400.000 Homosexuelle in den Konzentrationslagern ihr Leben verloren. Der Präsident des Verbands der Kriegsgefangenen (UNADIF), Jean Petitcam, erklärte dazu, man könne Leute, die für ihre Überzeugung ihr Leben riskiert hätten, nicht mit solchen vergleichen, die für ihre „Abartigkeit“ bestraft worden seien.

Grußadressen aus dem In- und Ausland

Homosexuellen-Vereinigungen aus dem In- und Ausland solidarisierten sich mit der Initiative der UHA und schickten Grußbotschaften zum 11.5.1985

Gemeinnützige Vereinigung
homosexueller Männer und Frauen



im SCHULZ
Bismarckstr. 17
5000 Köln 1
Tel. 52 02 06

Postfach 29 01 51
Kreissparkasse Köln
Kto. 101 585
BLZ 370 502 99

Gay Liberation Front e.V.

UHA e.V.

Borgweg 8

2000 Hamburg 60

08/05/1985

GRUSSWORT zum 11/05/1985

Wiedergutmachung kann materiell oder ideell sein. Beide Formen sind bis jetzt den schwulen und lesbischen Opfern des Nazi-Regimes verweigert worden:

Der homosexuelle Aspekt wird in Publikationen über die NS-Zeit von offizieller Seite verschwiegen.

Bis 1969 war der Paragraph, nach dem tausende von Schwulen und Lesben ins KZ und damit in den sicheren Tod geschickt wurden, in diesem unserem Lande gültiges Recht.

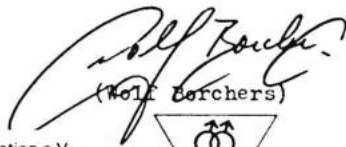
Auch die zweite Reform des § 175 1972 war nicht ausreichend und wollte nicht den notwendigen grundsätzlichen Gesinnungswandel in der Gesellschaft initiieren - noch 1985 wird Homosexualität totgeschwiegen oder verlacht, selten ernstgenommen.

Die Verpflichtung für die heterosexuelle Gesellschaft, die schwulen und lesbischen Opfer des faschistischen Regimes zu rehabilitieren und uns als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft anzuerkennen, bleibt.

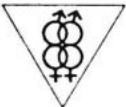
Wir können nur gedenken, mahnen - und kämpfen.

Für die Niederlegung Eures Gedenksteins viel Erfolg!

Im Namen der Männer und Frauen der glf,


(Wolf Borchers)

Mitglied in: Emanzipation e.V.,
International Gay Association,



International Lesbian Information Secretariat

KCR

Unabhängige Homosexuelle
Alternative e.V.

- Magnus-Hirschfeld-Centrum -
Borgweg 8
2000 Hamburg 60

Kommunikations-
Centrum
kuhr e.V.

Braunschweiger Str. 22
4600 Dortmund 1

Tel.: 0231-851919

♂ Vorstand - KCR e.V.
o ROSA HILFE DORTMUND
o

Dortmund, 04.05.85

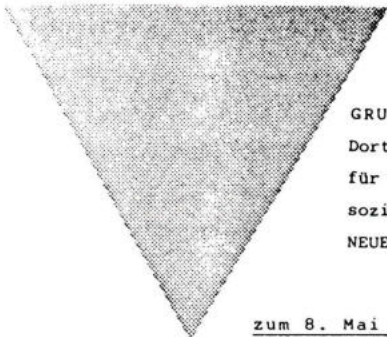
Bezug: Unser Brief vom 24.04.85

Liebe Frauen und Männer!

Wie angekündigt senden wir Euch ein Grußwort zur Gedenk-
steinenthüllung im ehem. KZ-Neuengamme zu (Anlage).
Damit wir Euch eine Spende für den Gedenkstein überweisen
können, teilt uns doch bitte Eure neue Kontonummer mit.

Mit freundlichen Grüßen

Sigfried Essmann
Siegfried Essmann
(2. Vorsitzender)



GRÜßWORT des Kommunikations-Centrum-Ruhr e.V.
Dortmund, zur Enthüllung eines Gedenksteins
für die homosexuellen Opfer des National-
sozialismus im ehem. Konzentrationslager
NEUENGAMME am 11. Mai 1985 .

zum 8. Mai 1945

Wir gedenken heute der Frauen und Männer, die während der Zeit
des Nationalsozialismus wegen ihrer Homosexualität verfolgt und
ermordet wurden. Wir, das sind homosexuelle Frauen und Männer
die 1985, 40 Jahre nach der Befreiung vom Hitler-Faschismus, in
der Bundesrepublik Deutschland leben.

.....

.....

.....

Für uns soll dieser Gedenkstein nicht nur eine Erinnerung an die homosexuellen
Opfer des Nationalsozialismus sein:

- Der Gedenkstein soll auch Anregung sein, über die heutige Lebenssituation von
Homosexuellen in der Bundesrepublik Deutschland nachzudenken und zu erkennen,
das Homosexuelle bei gewonnener Freiheit, häufig noch unter Diskriminierung
zu leiden haben.
- Der Gedenkstein soll an alle Opfer des Nationalsozialismus erinnern und darauf
aufmerksam machen, daß nicht nur für Homosexuelle, sondern auch für viele
andere Opfer des Nationalsozialismus die Diskriminierung auf anderer Ebene,
als im KZ ermordet zu werden, weiterging.
- Der Gedenkstein soll uns mahnen, daß wir selber nicht zu Verfolgern von anderen
Menschen werden, so daß unsere Zukunft keine menschenverachtende Vergangenheit
wird.
- Der Gedenkstein soll auch die Hoffnung tragen, daß wir als (homosexuelle)
Menschen leben dürfen. Wir meinen mit Leben nicht nur das physische Existieren,
sondern all die Dinge, die dem Menschen Freude bereiten, ohne daß er für seine
Freude, das Leben anderer Menschen zerstören muß.

Es muß doch möglich sein, daß wir einen Menschen lieben, ohne dafür
bestraft zu werden.

für das Kommunikations-Centrum-Ruhr
Dortmund am 01.05.85

Kommunikations Centrum

S. J. P. V. v. v.
Gottfried Essmann
(2. Vorsitzender)
Schwülendigt, Dortmund
im Langen August
Braunschweiger Str. 22
4600 Dortmund 1
Tel. 0231/831919
Pschtko. Dtmnd. 42120-463



HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Mitgliedsorganisation der International Gay Association IGA
Novaragasse 40 A-1020 Wien ☎ (0222) 26 66 04

Wien, am 18. April 1985

UHA

Borgweg 8
D-2000 Hamburg 60

Betr.: Grüße zu Eurer Gedenksteinenthüllung in Neugasse

Liebe Freunde!

Wir beglückwünschen Euch zu Eurer Initiative, im ehemaligen KZ Neugasse einen Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus anzubringen.

Wir wünschen Euch viel Erfolg für diese Aktion und einen guten Verlauf der Enthüllungsfeierlichkeiten. Aus diesem Anlaß übersenden wir Euch unsere wärmsten solidarischen Grüße (leider kann sie niemand von uns persönlich am 11. Mai überbringen).

Alles Liebe

Kurt Vrickler

pp HOSI



Comité d'Urgence Anti-Répression Homosexuelle

HOMOPHONES

Mensuel homosexuel et lesbien

Paris, 18.04.1985

Dear Friends,

The CUARH, french federation of about forty gay and lesbian groups, assure you of its esteemed solidarity on account of the ceremony for the unveiling of the plaque commemorating the homosexual victims of Naziism.

For us, such a commemoration is not only very important because it contributes to prevent all those crimes to be forgotten, but also because it is a warning against the murderous madness to which racism, discriminations, ostracism and intolerance can lead.

Thank you to make this commemoration possible.

In international gay solidarity,

Daniel Semré

International Committee.

SOLIDARITÄTSGRUSS

der BELGISCHEN FÖDERATION der ARBEITSGRUPPEN HOMOSEXUALITÄT
an die Schwulen und Lesben, die am 11. Mai 1985 im
ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme anwesend sind.

Wir versichern Euch unserer ehrlichen Sympathie und
Solidarität.

Wenn Schwule und Lesben an diesem Tag in Neuengamme
zusammengekommen sind, so ist es natürlich zunächst,
um der vielen Homosexuellen zu gedenken, die zwischen
1933 und 1945 Opfer des Nazismus geworden sind.
Denn neben ihren politischen Gegnern haben die Nazis
noch viele andere Gruppen von Menschen verfolgt, denen
vorgeworfen wurde, die neue nazistische Gesellschaftsform
zu untergraben. Juden, Zigeuner, Zeugen Jehovas,
"Asoziale" und Homosexuelle kamen in Konzentrationslager,
wo sie der von den Nazis festgelegten Norm nicht
entsprachen. Auch all dieser Opfer wollen wir an diesem
Tag heute gedenken. Wir Schwulen und Lesben wollen
nicht gleichgültig bleiben gegenüber dem Leid, das all
diese Menschen erfahren haben, teilten und noch teilen.
Die Geschichte hat uns gelehrt: wir werden niemals auf
Ihre Seite der Unterdrückten stehen!

Es ist schwer für uns jüngere Menschen, die den Krieg
nicht mehr erlebt haben, daß, nachdem die Lager befreit
und die Demokratie wiederhergestellt waren, Politiker
und Historiker geschwiegen haben über die Leiden der
Opfer, Märtyrer des Nazismus durften die Schwulen
und Lesben offensichtlich nicht werden. Daß sie da-
durch von neuem Opfer - Opfer der Demokratie - zu
werden drohten, war offenbar das kleinere Übel.
Aber kann eine Demokratie eine echte Demokratie sein,
wenn sie die Opfer der Diktatur verdrängt, verschweigt?
Das entspricht nicht unserem Demokratieverständnis.
Für uns stützt sich die Demokratie auf Gleichberechtigung
für jedermann, und dazu gehören auch wir Schwu-
len und Lesben.

Wir Schwulen und Lesben haben auf der Suche nach unserer
Geschichte den Rosa Winkel wiederentdeckt. Mit dem Ge-
denken an die Häftlinge unter dem Rosa Winkel wollen
wir das Komplott des Schweigens durchbrechen, und wir
bitten alle, die diese Zeit des Terrors gekannt und mit-
erlebt haben, dies mit uns zu tun. Die Erinnerung an
diese Ereignisse muß wachgehalten werden, damit solches
nie wieder geschehen kann.

Wir sind aber an diesem Tag nicht nur zum Gedächtnis in
Neuengamme. Wir kämpfen auch gegen den wieder aufleben-
den Faschismus. Faschismus bedeutet auch Unterdrückung der
Schwulen. Auch deshalb kämpfen wir gegen den Faschismus.

Euch allen einen herzlichen Gruß und viel Glück im Kampf
zur Verwirklichung unserer fundamentalen Rechte
von der Föderation der Arbeitsgruppen Homosexualität
in Belgien!



Antwerpen (Belgien), den 28. April 85

Unabhängige Homosexuelle Alternative
MHS
Borgweg 8
D-2000 Hamburg 60
Bundesrepublik Deutschland

Liebe Freunde,

4.5.85

Durch das Gay Journal haben wir erfahren dass sie am 11. Mai einen Gedenkstein niederlegen wollen in das ehem. Konzentrationslager Neuengamme.

Wir können leider nicht persönlich dabei anwesend sein. Trotzdem wollen wir unsere Solidarität mit die anwesende Gruppen und Personen zum Ausdruck bringen. Deshalb beiliegende Ansprache, die wir bitten an die anwesenden zur Kenntnis zu bringen (vielleicht soll eine grammatikalische Bearbeitung der Text notwendig sein - meine deutsche Sprache ist leider nicht so gut !...)

mit freundlichen und solidarischen Grüßen,

Casimir Elsen
Arbeitsgruppe Ausland, FWH-Belgien

Deutsche Bundespost

TST Hamburg - Telegr

Deutsche Bundespost

Hamburg - Telegramm - TST Hamburg - Telegramm

21152 nbbu d
21111tl hmb d

zczc 207 sdp0749 bit2281
dphx co swsm 049
stockholm 49/41/7 1649

07 V 4 13 18

uha
magnushirschfeld centrum
burgweg 8
(2000)hamburg/60

100

Liebe freunde
in gedanken sind wir mit euch und stehen euch mit unsere
solidaritaet
in der gedenkstunde fuer die homosexuellen opfer
die in konzentrationlager hamburg neuen kammer gelietten
haben und
gestorben sind, bei
iga informationssekretariat

col 8 (2000)hamburg/60

Pressestimmen

Die Gedenkfeier in Neuengamme fand bewußt nicht im „engen Familienkreis“ statt. Von der Planung bis zur Verwirklichung des Projekts stellte die UHA Öffentlichkeit her.

Nachdem die Feier unter Teilnahme von Landes- und Bundespolitikern stattgefunden hatte, berichtete auch die Tagespresse in Wort und Bild darüber, verbreitete auch der NDR die Nachricht von dem bisher in der Bundesrepublik Deutschland einmaligen Ereignis. War es für homosexuelle Presseorgane und progressive Medien wie die TAZ selbstverständlich, darüber zu berichten, so ist es besonders beachtlich, daß Zeitungen wie „Die Welt“, die „Süddeutsche Zeitung“ oder die „Nordwestdeutsche Zeitung“ dieser Nachricht einige Druckzeilen einräumten.



P R E S S E E R K L Ä R U N G

Vierzig Jahre danach:
Gedenkstein für Homosexuelle NS-Opfer

Mit einer offiziellen Gedenksteinsetzung ehrte die Unabhängige Homosexuelle Alternative (UHA) e.V. am Sonnabend auf dem Gelände des ehemaligen KZ Neuengamme (Hamburg) die homosexuellen Opfer des NS-Regimes. Damit wurde dieser Bevölkerungsgruppe zum ersten Mal in der Bundesrepublik in dieser Form gedacht. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter des politischen Lebens, darunter Freimut Duve, SPD-Abgeordneter des Bundestages, Christian Schmidt, Bundestagsabgeordneter der Grünen, Herbert Rusche, Fraktionsmitglied der Grünen, Ulla Lohmann für die SPD - Hamburg - Nord und Martin Kirchner vom Landesverband der FDP - Hamburg, gedachten rund 150 Teilnehmer der verleugneten Leiden dieser Minderheit. Der Stein aus rosafarbigem Granit trägt die Inschrift: "Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus - 1985."

Spender aus dem In- und Ausland waren der Initiative der UHA gefolgt und hatten die Gedenksteinsetzung ermöglicht. In ihren Grußworten stimmten Vertreter des politischen Lebens und der beteiligten Selbsthilfegruppen homosexuell liebender Menschen darin überein, mit Nachdruck auf den Abbau nach wie vor bestehender Diskriminierung dieser Bevölkerungsgruppe hinzuwirken. Diese Gedächtnisveranstaltung war nach anfänglichen Vorbehalten durch persönlichen Einsatz der Leiterin der Kulturbehörde Hamburg, Senatorin Helga Schuchardt, ermöglicht worden. Hamburg, den 11.5.1985

Gedenkstein

Die „Unabhängige Homosexuelle Alternative“ hat am Sonnabend mit einer Gedenksteinsetzung den homosexuellen Opfern des Nazi-Regimes im Konzentrationslager Neuengamme gedacht. Damit wurde zum ersten Mal in der BRD diese Bevölkerungsgruppe in einer solchen Form geehrt. An der Veranstaltung nahmen 150 Menschen teil. Der rosafarbene Granitstein trägt die Aufschrift: „Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus 1985“. taz/dpa

Opfer gewürdigt

Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in Neuengamme wurde am Wochenende ein Gedenkstein für homosexuelle Opfer

des NS-Regimes enthüllt. Damit wurde zum ersten Mal in dieser Form dieser Bevölkerungsgruppe gedacht. lno

die tageszeitung
13.5.85

Die Welt 13.5.85

Am Montag, dem 15.5.1985
verbreitete der NDR die
Nachricht von der Steinset-
zung um 7.30 Uhr auf der
Hamburg-Welle.

„SÜDDEUTSCHE ZEITUNG“

13/5/85

„Friedensfest“ in Mainz

Mainz (dpa)

Mit einem „Friedensfest“ in der Mainzer Innenstadt endete die Fahrradstafette von zwei Gruppen der Gewerkschaftsjugend, die zum 40. Jahrestag des Kriegsendes in Bremerhaven und Rosenheim am 1. Mai begonnen hatte. Die rund 150 DGB-Jugendlichen waren während einzelner Etappen durch das Bundesgebiet jeweils von mehreren hundert jungen Mitfahrern begleitet worden. Die 30 angesteuerten Etappenorte wurden von den Teilnehmern jeweils symbolisch zur atomwaffenfreien Zone erklärt. Bei der Abschlußkundgebung mit rund 2000 Teilnehmern bekräftigte das DGB-Bundesvorstandsmitglied Ilse Brusis die Forderung an die Regierungen der USA und der Sowjetunion, in Europa eine zunächst 300 Kilometer breite atomwaffenfreie Zone zwischen den Blöcken zu vereinbaren.

Mit der Aufstellung eines Gedenksteinens auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in Hamburg hat die „Unabhängige Homosexuelle Alternative“ am Wochenende die homosexuellen Opfer des NS-Regimes geehrt. Wie die Vereinigung mitteilte, wurde damit zum ersten Male in der Bundesrepublik dieser Bevölkerungsgruppe in einer solchen Form gedacht.

Die CDU macht nach Ansicht des SPD-Bundesvorsitzenden Willy Brandt derzeit den Prozeß des „Wiedererstarkens deutschnationaler Kräfte“ durch. Brandt bezog sich dabei auf den Vorsitzenden der CDU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, der „bewußt oder fahrlässig“ den Eindruck erweckt habe, das „westliche Verteidigungsbündnis stehe in der Tradition vergangener Zeiten“. Dies diene nicht dem Bündnis, sondern gefährde es in der Substanz, wie Reaktionen aus den Vereinigten Staaten gezeigt hätten.

„die tageszeitung“

15/5/85

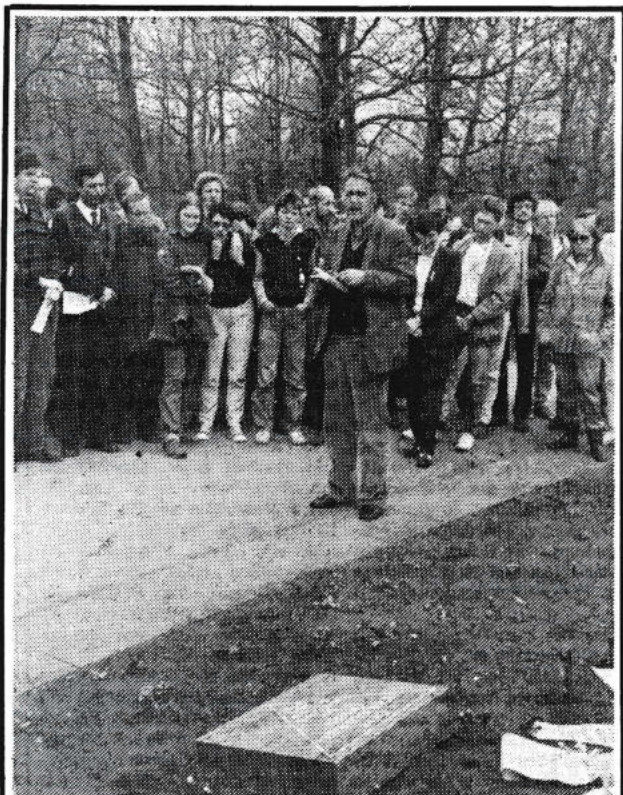


Foto: K.-H. Ravens

Am Samstag hat die 'Unabhängige Homosexuellen Alternative' (UHA) in Neugamme einen rosafarbenen Granit-Gedenkstein für die schwulen Opfer des Nazi-Terrors niedergelegt. Diese bisher einmalige Ehrung homosexueller Nazi-Opfer sei, so die UHA, nach anfänglichem Zögern durch Kultursenatorin Schuchardt ermöglicht worden. Anwesend waren am Samstag auch Mandatsträger der Grünen, der SPD und ein FDP-Mitglied. Unser Foto zeigt Freimut Duve (SPD) bei seiner Rede.

- Politische Veranstaltung am Sa., 11. Mai:

Gedenkfeier in NEUENGAMME:
Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Befreiung vom Nazi-Terror wird im damaligen KZ Neuengamme ein Gedenkstein zur Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus gesetzt. Etwa jeder fünfte Häftling trug hier den „Rosa Winkel“, der Homosexuellen. Beginn des Rundganges ab Dokumentenhaus: 13 h; dann Steinsetzung.

Stadtzeitung
für Braunschweig
und Umland
Nr. 4/1985

Homosexueller Opfer gedacht

Hamburg (dpa). Mit der Aufstellung eines Gedenksteins auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in Hamburg hat die „Unabhängige Homosexuelle Alternative“ die homosexuellen Opfer des NS-Regimes geehrt. Wie die Vereinigung mitteilte, wurde damit zum erstenmal in der Bundesrepublik dieser Bevölkerungsgruppe in einer solchen Form gedacht. Rund 150 Menschen nahmen an der Gedenkstunde teil.

Nordwestdeutsche
Zeitung 13.5.85

Gedenkstein für homosexuelle Opfer des Nationalsozialismus

Hamburg (dpa). Mit der Aufstellung eines Gedenksteines auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in Hamburg hat die „Unabhängige Homosexuelle Alternative“ am Wochenende die homosexuellen Opfer des NS-Regimes geehrt. Wie die Vereinigung gestern mitteilte, wurde damit zum erstenmal in der Bundesrepublik dieser Bevölkerungsgruppe in einer solchen Form gedacht. Rund 150 Menschen nahmen nach Angaben der Alternative an der Gedenkstunde teil. Der Stein aus rosafarbenem Granit trägt die Inschrift „Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus 1985“.

Bergsträßer
Anzeiger
13.5.1985

Opfer des Nationalsozialismus



Bundespräsident Richard von Weizsäcker

In seiner Rede vor Bundestag und Bundesrat am 8. Mai hat Bundespräsident Richard von Weizsäcker den 8. Mai 1945 als Tag der Befreiung bezeichnet. »Der 8. Mai«, so der Bundespräsident in seiner Rede, »ist vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten ... Wir gedenken in Trauer aller Toten des Krieges und der Gewaltherrschaft« und zählte – als erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland – zu den fern des Nationalsozialismus auch die homosexuellen Männer und Frauen, die im Dritten Reich verfolgt, gequält und in den KZs durch Arbeit vernichtet wurden. Wörtlich sagte Weizsäcker »Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma, der getöteten Homosexuellen, der umbrachten Geisteskranken.«

< GAY
EXPRESS >
HAMBURG
JUNI 1985

Gedenkstein

Im Beisein von etwa 150 Männern und Frauen, darunter zahlreichen Mitgliedern von Hamburger Schwulengruppen, legten Vertreter der Unabhängigen Homosexuellen Alternative (UHA) am 11. Mai auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme einen Gedenkstein nieder, der die Inschrift trägt »Den Homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus 1985«. Die Aktion hatte über Hamburgs und bundesdeutsche Grenzen hinaus Interesse gefunden, was in zahlreichen Grußbotschaften von Schwulengruppen aus dem In- und Ausland seinen Niederschlag fand. Eine Broschüre mit Reden und Grußadressen zur Veranstaltung soll demnächst erscheinen.

Rosa Winkel-Gedenkstein

Im ehemaligen KZ Neuengamme bei Hamburg legte die UHA am 11.05.1985 in Anwesenheit vieler Vertreter des politischen Lebens und etwa 150 Teilnehmern einen Stein aus rosafarbigem Granit zum Gedenken der homosexuellen Opfer des NS-Regimes nieder. Spender aus dem In- und Ausland und der persönliche Einsatz der Kultursenatorin Hamburgs, Helga Schuchardt, hatten diese Gedächtnisveranstaltung im Umfeld des 8. Mai (40 Jahre nach Kriegsende) ermöglicht.



VIERZIG JAHRE ZU SPÄT:

Gedenkstein für homosexuelle NS-Opfer

Im ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg gibt es seit Mai dieses Jahres auch einen Gedenkstein, der auf die homosexuellen Opfer des Nazi-Regimes hinweist. Auf eine solche Erinnerung hatte man vierzig Jahre lang umsonst gewartet. Sie kam auch jetzt nicht etwa auf Veranlassung jenes Staates zustande, der sich notgedrungen als 'Erbe des Dritten Reichs' versteht — die Herstellung des rosafarbenen Granitsteins, der die Aufschrift „Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus - 1985“ trägt, wurde erst auf Initiative der 'Unabhängigen Homosexuellen Alternative' Hamburg (UHA) durch Spenden aus dem In- und Ausland möglich.

An der offiziellen Gedenksteinsetzung, durch die zum ersten Mal in der Bundesrepublik in dieser Form der Homo-Opfer gedacht wurde, nahmen etwa 150 vom verleugneten Leiden dieser Minderheit Betroffene teil, darunter als politische Vertreter Freimut Duve und Ulla Lohmann von der SPD, Christian Schmidt und Herbert Rusche von den Grünen sowie Martin Kirchner von der FDP. In Grußworten wurde betont, daß jetzt mit Nachdruck auf den Abbau der Homo-Diskriminierung hingewirkt werden müssen.

Wie die UHA mitteilt, war diese Gedächtnisveranstaltung nach anfänglichen Vorbehalten der Verwaltung erst durch den persönlichen Einsatz der Leiterin der Kulturbehörde Hamburg, Senatorin Helga Schuchardt, möglich.

SELBST IN DEN NIEDERLANDEN WIRD DAS GEDENKEN DER HOMO-OPFER NOCH IMMER ERSCHWERT

Viele Gemeinden in Holland, so stellt 'De Gay Krant' besorgt fest, weigern sich noch immer, an ihrem jährlichen Gedenken an die Opfer des NS-Terrors

Homo-Delegationen teilnehmen zu lassen — so in Weert, Emmen und Enschede. Da bildete das rosa Blumen-Dreieck vor dem National Monument in Amsterdam die Ausnahme.

**GEDENKSTEIN
FÜR DACHAU IN BRÜSSEL
'VERGRABEN' ?**

Auf Initiative von Münchner Homogruppen ist eine Erinnerungstafel für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus angefertigt worden, die sich in Gestaltung und Inschrift an der seit Dezember 1984 im ehemaligen KZ Mauthausen (Österreich) befindlichen Steinplatte orientiert. Die winkelförmige Tafel aus rosa Marmor sollte zum 40. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau am 28. April im dortigen 'KZ-Museum' enthüllt werden — nur war der rechtzeitig beim Dachau-Komitee in Brüssel gestellte Antrag bis dahin nicht genehmigt worden. Eine Entscheidung, so berichtet der VSG, soll jetzt gar erst im November fallen, wenn die Generalversammlung des Dachau-Komitees tagt. In München sieht man jener Abstimmung mit Argwohn entgegen, weiß man doch, daß die ehemaligen 'Politischen', die über den Antrag zu befinden haben, der Gleichbewertung der Verfolgten aus Minderheiten distanzieren gegenüberstehen. Dies wird auch aus den hier nachfolgenden Berichten deutlich.

Im ehemaligen KZ Struthof im Elsaß wurden junge Franzosen, die anlässlich des 8. Mai der hier umgekommenen Homosexuellen gedenken wollten, von den Familienangehörigen anderer NS-Opfer vertrieben. Als kurz darauf Präsident Mitterand die Erinnerungstafel mit Gefolge betrat, war von diesem 'Zwischenfall' nichts mehr zu merken.



IN MEMORIAM

Désormais, on ne pourra plus passer sous silence le génocide des homosexuels pendant la dernière guerre. Le premier monument à la mémoire des pédés systématiquement exterminés par les nazis a été inauguré cet été dans l'Etat de Basse-Saxe, en Allemagne Fédérale. A l'initiative du H.U.A. (Homosexuelle Unabhängige Alternative = Alternative Indépendante Homosexuelle), quelques centaines de personnes ont dévoilé une stèle gravée portant simplement l'inscription : « Aux homosexuels victimes du National-Socialisme ». La cérémonie s'est déroulée en présence de représentants de trois partis politiques : les Socialistes, les Libéraux et les Verts (écologistes). D'autres partis avaient envoyé des lettres de solidarité et d'encouragement.

Il faut noter que des tentatives de ce genre avaient été faites dans d'autres Etats d'Allemagne Fédérale, en Bavière notamment. Mais un Etat aussi conservateur que la Bavière ne pouvait accepter de voir ainsi ternir la mémoire de ses fils (ceux qui étaient dans les miradors, bien sûr !), et aucune autorisation n'a été accordée. Tant pis. Ce monument existe maintenant à Hambourg, et c'est déjà très important. Ceux d'entre nous qui étaient présents, il y a quelques années, à la manifestation de commémoration où les gays, voulant se joindre au cortège juif, s'étaient fait virer avec perte et fracas par des gens dont on aurait pu attendre (pour le moins) plus de compréhension, apprécieront particulièrement. Tout comme ceux qui se sont fait tabasser récemment par des « résistants » dont on est en droit de se demander à quoi ils résistaient (peut-être à leurs tendances homosexuelles ?)

KZ-Gedenkfeiern

Anderswo war man nicht so erfreut über das Gedenken an die schwulen Opfer des Nationalsozialismus wie bei uns am 9. Dezember 84 und am 5. Mai 85 - zumindest war man weniger taktvoll.

Die Münchner Gruppen planten, zur

40-Jahre-Befreiungsfeier am 28.4. in der KZ-Gedenkstätte Dachau einen Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer zu enthüllen. Doch der fertige Stein konnte nicht angebracht werden, weil das zuständige Komitee in Brüssel die Entscheidung über die Genehmigung zur Anbringung des Steines hinauszögerte und auf ihre Generalversammlung im November vertagte. Nach Überwindung vorhandener Widerstände konnten hingegen die Hamburger Gruppen am 11. Mai ihren Gedenkstein im ehemaligen KZ Neuengamme in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens, runter von den politischen Parteien SPD, Die Grünen und FPD feierlich enthüllen.

„LAMBDA-NACHRICHTEN“
WIEN 3/85

„LESBISCH-en HOMOBLOD“
AMSTERDAM 6/85

West-Duitsland

President

200 mannen en vrouwen hebben in het voormalige concentratiekamp Neuengamme bij Hamburg, op 11 mei j.l. een herdenking bijgewoond. Deze herdenking werd door het Hamburgse Magnus Hirschfeld Centrum georganiseerd in het kader van de herdenkingen van de val van het Nazi-regime veertig jaar geleden op 8 mei. Bij de actie is een granieten plaque onthuld, waarop een driehoek werd afgebeeld met de text "Den Homosexuellen, Opfern des National-Sozialismus, 1985". Bij de herdenking werden toespraken gehouden door vertegenwoordigers van de SPD, De Groenen, de Vrouwenbeweging en de 'Evangelische Kirche'.

In de toespraak van de vertegenwoordiger van het Magnus Hirschfeld Centrum werd de president van de Bondsrepubliek geprezen voor zijn toespraak op 8 mei. Richard Von Weizsäcker heeft het spreekje van "Wir haben es nicht gewusst" vernietigd en hij zei dat het Duitse volk wel degelijk op de hoogte moest zijn geweest van het bestaan van de vernietigingskampen. Hij noemde in zijn toespraak alle groepen die door het Nazi-regime vervolgd waren, waaronder ook homoseksuelen als aparte categorie.

De Duitse homobeweging toonde zich verheugd met de uitspraken van het Westduitse staatshoofd en hoopt dat daarmee de weg open zal staan voor erkenning van vervolgte homoseksuelen voor herstelbetalingen. Die erkenning is tot nu toe uitgebleven omdat de Duitse autoriteiten nog altijd beweren dat homoseksuelen vervolgd werden volgens paragraaf 175 van het Duitse Wetboek van Strafrecht, een wet die al van kracht was voordat de Nationaal-Socialisten aan de macht kwamen, en dus gezien moeten worden als iedere andere burger die de wet overtrad. (JS)

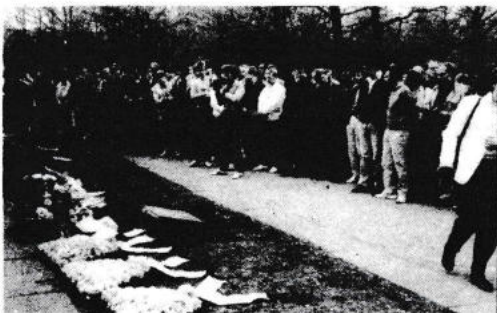
Memorial in Nazi death camp

memorial stone and four pink triangle wreaths were laid in the former Nazi concentration camp of Neuengamme near Hamburg recently to commemorate the 40th anniversary of the end of World War II, by honouring the lesbian and gay victims of the Third Reich.

More than 200 gay men and women attended the service, many laying wreaths they had brought themselves.

The memorial stone, which will now have a permanent home in the grounds of the former camp, bears the inscription: "To the 'mosexual victims of Nazi -ism."

The commemorative service was organised by the Magnus Hirschfeld



Remembering the dead at Neuengamme

Centrum, founded in 1897, and thought to be the world's first organisation to study and promote the interests of gays.

President

A special word of praise was voiced by the MHC for the West German president,

Richard von Weizsaecker. In his presidential address made to the West German parliament on May 8th he made special mention of the Nazi persecution of homosexuals. President von Weizsaecker then went on to honour the many gays who fell victim to the Nazis.

„CAPITAL GAY“ - LONDON

31/5/1985

HAMBURG GAYS
HONOUR NAZI VICTIMS

The members of the Magnus Hirschfeld Centrum in Hamburg used the 40th anniversary of the end of World War II to honour the homosexual victims of the Third Reich. On Saturday 11 May at 2 pm, in the presence of nearly 200 gay men and women, the MHC laid a memorial stone in the grounds of the former Nazi concentration camp of Neuengamme, situated on the southern outskirts of Hamburg.

On the square granite stone is carved a triangle, within which is the simple message (translation) 'To the homosexual victims of Nazi fascism.'

Neuengamme is not so well-known a KZ as Dachau or Bergen-Belsen, but in its time (1938-45) over 55,000 men lost their lives here.

Forty years on, today's gays in West Germany remembered their murdered brothers.

The IGA sent greetings and a message of solidarity which was read out during the ceremony. There were speakers from the Social Democrat Party, the Greens, the Women's Movement, and the Lutheran Church. A special word of praise was voiced by the MHC for the federal German president, Richard von Weizsäcker. In his presidential address to the West German parliament on Wednesday 8th May – and televised to the entire nation – von Weizsäcker made special mention of the Nazi persecution of homosexuals, and he honoured the many gays who fell victim to the Nazis.

„OUT“
DUBLIN
IRELAND
6-7/85

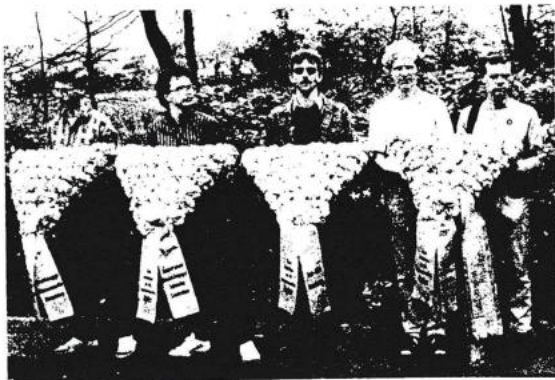
Hamburg, WEST GERMANY IIIIIII

A pink granite monument, erected as a memorial to gays killed in Nazi concentration camps, was unveiled May 12 at the site of the Neuengamme camp, reports United Press International.

The monument bears the inscription, "Dedicated to the Homosexual Victims of National Socialism. 1985." It was erected by a group called Independent Alternative Homosexuals and dedicated at a ceremony attended by about 150 people. The organization says the monument is the first memorial erected specifically in remembrance of the estimated 250,000 gays that died in Nazi concentration camps.

„THE ADVOCATE“
USA
11/6/85

Vor der Feier schauten wir uns das Dokumentenhaus an, ein kleiner, heller Betonbau, der nicht so recht zu den schrecklichen Erinnerungen passen will, die hier verwaltet werden. Das KZ Neuengamme liegt auf tonhaltigem Boden, und darin sah die SS eine interessante Möglichkeit; sie vereinbarte mit der Stadt Hamburg die Lieferung von Backsteinen, Baumaterial für die monströsen Gebäude, die Hitler Hamburg zugedacht hatte. Sklavenarbeit von Häftlingen würde die Unkosten niedrig halten, das Geschäft versprach fette Gewinne für die SS. So wurden 1938 bis 1940 aus Sachsenhausen die ersten Häftlinge geschickt, die das neue Lager aufbauten. War am Anfang die Ziegelei der wichtigste Bereich, ver-



lor er mit der Zeit immer mehr an Bedeutung: die Strukturänderung der KZ von vor der «Verwahrung/Vernichtung von Häftlingen aus Sicherheits- oder vorbeugenden Gründen» zur «Mobilisierung aller Häftlingsarbeitskräfte für Kriegsaufgaben» liess Aussenkommandos entstehen, die in der Industrie arbeiten mussten; fast hundert Betriebe hatten ihre Sklaven, die für nichts als eine Kante Brot und jede Menge Schläge die gefährlichsten und unmenschlichsten Arbeiten ausführen mussten. Zu diesen Betrieben gehörten auch Namen wie Walter (Pistolen), Dräger (Gasmasken), Volkswagen, Büssing (Lastwagen), oder Continental (Gummiartikel).

106'000 Menschen sind ins KZ Neuengamme eingeliefert worden. Die SS hat 55'000 dieser Häftlinge nachweislich «durch Arbeit vernichtet». Darunter befanden sich auch eine grosse Anzahl Schwuler. Wie viele es waren, kann man heute nicht mehr feststellen, weil Unterlagen häufig fehlen; in allen KZs dürften es einige zehntausend gewesen sein. Nur schon der Verdacht, schwul zu sein, konnte zur Einlieferung in ein KZ genügen. Gerade die Stadt Hamburg tat sich hervor in der Verfolgung der Schwulen. «Bei der Einlieferung (ins KZ Neuengamme) wurden Juden und Homosexuellen die Haare geschoren, so dass sie kenntlich war-

ren. Fast ausnahmslos wurden sie sofort nach ihrer Einlieferung in ihren Zellen verprügelt.» Nicht nur von der SS, auch von den Mitgefangenen waren sie verachtet – Resultat der gesellschaftlichen Situation der Schwulen. Sie standen in der Hackordnung des Lagers auf der untersten Stufe, wurden von den anderen Häftlingen in die Schwerarbeiter- oder



«Todes»-Kommandos abgeschoben und dienten der SS als Versuchskaninchen: in Neuengamme führte ein gewisser Dr. Voerne Experimente an Schwulen durch, die er mit künstlichen Drüsen und synthetischen Hormonen zu Heteros umbauen wollte. Die wenigsten Schwulen haben die Haft überlebt. Die «glücklichen» Überlebenden blieben auch in der späteren Bundesrepublik staatlicher Verfolgung ausgesetzt: Schwulsein war bis 1969 verboten; die Deutschen hatten darin «keine spezifisch nationalsozialistische Gesetzgebung» erkannt...

Für 'anderschume/Kontiki' in Hamburg waren Christian Stampfli und Dani Wiedmer (Text und Fotos)

Die Zitate stammen aus dem Buch von Franz-Josef Meier: «KZ Neuengamme» (Frankfurt a. M. 1988)

Herausgeber: UHA e.V.
Redaktion: Arbeitskreis Parlamente
und Parteien (AkPP) der UHA e.V.



UNABHÄNGIGE HOMOSEXUELLE ALTERNATIVE Gemeinnütziger Verein

UHA e.V. Borgweg 8 2000 HAMBURG 60

MAGNUS-HIRSCHFELD-CENTRUM Tel. (0 40) 2 79 00 60

Member of the International Gay Association (IGA)